Zeitschrift: Die deutschen Mundarten : Monatschrift für Dichtung, Forschung und Kritik

Band: 6 (1859)

Artikel: Sprachliche Erläuterungen

Autor: Frommann, G. Karl

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-180157

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

schuf sich zu ihr Reime nach seinem Sinn und in seiner Mundart. Wir lassen ein paar derselben folgen, die öfters noch zu hören sind; der letzte davon ein Spottvers auf solche Häuser, wo der *Knöpfler* umsonst anklopft

39. Haint is die ërste Knöpflesnàcht,
Dês wird der Herr scho˜ wiß·n,
Und wenn di Frá ká Küchli béckt,
Nà' wird ·s 'in Herrn verdrieß·n.

40.

Drei Ros·n, drei Ros·n,
Die wàchs·n áf di Stengeli;
Der Herr is schå˜, di Frá is schå˜,
Di Kinner wi di Engeli.

41.

Knöpfla — Knöpfla — Knôupf,
Der Herr der hàt án Krôupf,
Di Frá hat ihrer zwå˜,
Könne s· mitnànner gå˜.

Sprachliche Erläuterungen

vom Herausgeber.

Wiegenlieder. 1. *Eia popeia:* diese Anfangsworte so mancher Wiegenlieder möchten, übereinstimmend mit Z. III, 522, 3, 19, so zu deuten sein, dafs *eia*, der aus dem ausrufenden ei! erweiterte Ausdruck der Liebkosung (vgl. Z. II, 42. III, 376. IV, 60. 357, 2. V, 445. Schütze, I, 295 ff. Grimm's Wbch. III, 77. 85) und *popeia* das dem Reime angebildete *Popp*, *Poppela*, *Poperla* ist, ein sehr häufig gebrauchtes Schmeichelwort für kleine Kinder; Z. IV, 335. 493. Rochholz, alemann. Kinderlied und Kinderspiel, 11. — *gitt mër*, gibt man; Z. V, 116, 5 und Z. III, 549, 21. — *'in*, dem, den; s. unten 20. 38. Z. II, 82, 2. III, 288, 6. 392, 3, 2. V, 255, 70. VI, 114, 8. — *bråv*, adv, tüchtig, wacker, steht gern zur Bezeichnung einer Menge: Grimm, Wbch. II, 339.

2. *Peia*, auch *Heia*, f., Kinderbettchen, Wiege; Z. V, 445. Schütze, I, 297.

3. Vgl. Z. IV, 253. — *sénn*, sind, Z. V, 266, 1; vgl. *ánànner*, einander.

4. Vgl. Z. IV, 253. — *nër*, nur; Z. I, 259. II, 191. 401, 9. III, 224, 7. IV, 238, 6, 7. V, 136, 6. 268, 3, 6. — *Lémmerkůh·*, plur., Mutterschafe.

Reiterlieder. 5. *Grôm*, d. i. *Grôb·n*, m., Graben, wie *hôm*, haben, *ôum*, oben; Z. V, 211. — *so muß ër ·s hôm*, so geschieht es ihm recht, habeat sibi. — *pumps!* ein Schallwort, Z. IV, 359, 26. 498. V, 53. „Das davon abgeleitete vb. *anpumpsen*, anstofsen, steht in sinnlicher und in figürlicher (= offendere) Bedeutung, während das verwandte *anpumpen* nur die erstere Bedeutung zeigt und mehr ein nicht beabsichtigtes Anstofsen, *anpumpsen* dagegen ein absichtliches Anklopfen, z. B. an die Thüre, bezeichnet.“ Gr.

6. *hossa!* ein lautmalender Ausruf für die hüpfende Bewegung der Kniee, das *Hopsen*, (Z. III, 28. 134. VI, 108, II, 8. *Hops*, m., in der Kindersprache *Hopetá*, m., die einzelne hüpfende Bewegung). Z. II, 520. IV, 160. — *Gaila*, n., Gäullein, Pferdchen; ebenso *Saila*, Säulein, Schweinchen. — *á'*, auch; Z V, 120, 13. — *dərzû*, dazu; ebenso 13; und 7: *dərvou˜*, davon; 16: *dərbei;* 29: *dərhám*, daheim. Z. V, 362.

7. Anderswo (z. B. in Koburg) hört man den reinen Reim: *Pfèr* (*Pfęr*, mhd. pfârît) auf *lèr* (*lęr*, mhd. lâre), während in Windsheim dem Reime zu Gunsten die zweite Zeile auch die Umbildung in *Der Gaul is nix werth* erfahren hat. — *'is*, das; ebenso 8. Z. IV, 553, 1. V, 255, 70. — *'nei˘*, hinein; ebenso 8. 29. Z. III, 405, 28. — *dərschoß·n*, erschossen; Z. III, 104 f. 135. 449. V, 338.
8. *ôu˘*, an, als Adv. Z. IV, 553, 6. — *tấf·n*, taufen. — *Sấf·n*, f., Seife. — Vgl. Z. II, 194, 42.
9. *étza*, jetzt; Z. V, 517, II, 10. — *wöllmër*, durch Assimilation aus *wöll·n mër*, wollen wir (Z. V, 364); ebenso: *gémmër (génna mër)*, gehen wir, *sémmër (sén mër)*, sind wir. — *Nêig·l*, plur. v. *Nôug·l*, m., Nagel. — *bem bem benk!* lautmalend für das Hämmern (vb. *bembern, bimbern;* subst. *Gebember*, n.; Schm. I, 284.) — *g·lenk*. geschwind, behend; Schm. II, 484.
10. *schnapp· auf u. schnapp· nieder!* malt das Oeffnen und Schliefsen des Mundes. — *Brîter*, pl., Bretter. — *Buttla*, n., Huhn; dessen Lockruf: *butt butt butt!* Z. II, 513, 20 III, 142. IV, 318. Vgl. auch *Pulle:* Z. III, 103. 521, 25. IV, 52. 337. 498.
11. Diesen und ähnliche, an den alten Wundsegen erinnernde Reime s. auch bei Rochholz, a. a. O., S. 341. — Ueber das auslautende a in *hâla*, heile, s. Z. V, 286, 8. Grimm, Gramm. III, 290. Ben.-Mllr., Wbch. I, 1; unten 13: *pitscha patscha;* 20: *Storcha;* 27: *klopfa*.
12. Vgl. Rochholz, S. 109 — *léngweis·*, der Länge nach. — *krîbela krâbela*, verwandt mit *krîbeln* (Z. II, 393, 51. 556, 23. III, 251, 75) und *krabeln, krabbeln* (Z. II, 226. 393, 51. III, 251, 75. V, 153), krauen, jücken, kriechen, bezeichnet die kriechende und kitzelnde Bewegung der Finger. — *Nêsla zôug˘n*, das Näslein gezogen. Hier noch ein Partic. ohne *ge-;* ebenso 15: *pàtscht;* 29: *kumma;* vgl. dagegen 7: *g·kumma, g·goß·n;* 8. 25: *geganga;* 24: *g·kafft* etc., so gut wie *g·numma, g·schlôg˘n, g·funna* etc. Z. I, 226 ff. — Zu dem lautmalenden *Pàtsch*, m., Handschlag; *pàtsch·n*, plätschern, klatschen (*Pàtsch*, m., *Pàtsche*, f., Koth); fig. plaudern (s. unten 15; dah. die *Pàtsch*, klatschhafte Weibsperson); schwerfällig gehen (*Patsch*, m., Tölpel; *Pàtsch·n*, pl., Füfse) etc. vgl. Z. I, 298, 5. II, 236. 468. III, 28. IV. 42. 69. 216. 483. V. 129, 7. 187. 329, 247; und nachher (13) das die hin- und zurückgehende schlagende Bewegung noch weiter ausmalende *pitscha patscha* (vgl. oben zu 11).
13. Der Name *Pèter, Pêter, Pèiter* wird gern zur Bezeichnung eines tölpelhaften Menschen gebraucht; vgl. Z. III. 1 u. Grübel's Peter in der Fremde. — *Schmèr*, hier als Femin., sonst mehr Neutrum (Schm. III, 473. Schamb. 197) und auch Masc. (koburg., wie schon ahd. smero, mhd. smer). — Zum Accus. bei *mit, mit samt* vgl. Z. V, 255, 74.
14. *ging gàngk* ahmt die Bewegung der Glocke nach; vgl. *ganggeln*, hängend sich hin und her bewegen, Z. III, 132; schweiz. lafs, schlaff einherwackeln, wozu: *Ganggel*, m., Einfaltspinsel, und *gänggelen*, zappelnd gehen, dah. *Gänggeli*, n., Schmeichelname für kleine Kinder; Stalder, I, 423. — *Mêsner*, nürnb. *Mêisner*, m., Küster, Kirchner, Sacristan, nicht von Messe, sondern vom mittellat. mansionarius, verderbt in mesenarius, wovon mhd. messenâre, mesnâre, messener, auch mensner. Ben.-Mllr. II, 161. Schm. II, 631. — *lait·t*, läutet; s. oben 6. — *Hépperla*, n., junge Ziege; Z. IV, 312. — *mâ˘!* Nachahmung des Schreiens v. Ziegen und Schafen; Z. IV, 311. 312.
15. Vgl. Rochholz, S. 108. — *pàtscht*. geklatscht, angezeigt; s. oben zu 12.
17. *Dockela*, n., Dimin. v. *Dock·n*, f., Spielpuppe; schon mhd. tocke und auch noch niederdeutsch. Ben.-Mllr. III, 44. Grimm, Wb. II, 1208 ff. Schamb. 44. Stürenb. 35.

19. Vgl. Rochholz, 183. Z. II, 231. — *Ringela-Reiha*, Ringeltanz; *Reiha*, *Reija*, m., mhd. reige, bezeichnet beim Volke, was in moderner Sprache eine Tour heifst. Schm. III, 79. — *sémmër*, sind wir; s. oben zu 9. — *Tôutles-Wei*, m., Pathenwein; von *Tôut*, m. u. f., Pathe, Pathin, *Tôutla*, n., Pathenkind; Z. IV, 446. An Neujahr pflegen die Kinder, wenn sie ihren Pathen Glück wünschen, von diesen beschenkt, auch mit Wein, Bier oder Kaffee bewirthet zu werden. — *àf'm*, aus *àf'n*, auf den, assimiliert, vgl. 13: *Ôuf'm*, 16: *Supp'm* u. oben zu 5: *Grôm*. *Holler*, m., Holunder (unten 27: *Hollerstôuk*); schon mhd. holre neben holter und holunter, aus ahd. tëra (goth. triu, ags. treov, engl. tree, altnord. trê, griech. δρῦς), f., Baum; vgl. mhd. apfalter, affalter, Apfelbaum, hiefalter, Hiefen- oder Hagebuttenstrauch, queckolter, wecholter, wechalter, Wacholder, mazalter, Mafsholder etc. Ben.-Mllr. III, 31. Z. II, 48. 231. 520. III, 90. IV, 100, 2. — *husch!* interj., im Hochd. zur Bezeichnung der Geschwindigkeit (vgl. *Huschen*, f., Ohrfeige; vb. *huschen*. Schm. II, 253. Stalder, II, 66. Lor. 67. Rütte, 43. Schmid, 293; niederd. *Husche*, pl., Schläge; Schamb. 89), wird mundartlich *(husch! hutsch! huschə-l!)* zum Ausdruck der Empfindung von Kälte gebraucht; dah. *huschen*, *huscheln*, *huschern*, 1) frösteln, 2) vor Frost sich zusammenkauern, einhüllen etc. Schm. II, 253. Z. III, 132. VI, 114, 4. Höfer, II, 81. Cast. 173. Lor. 67 (*sich anhuscherln*, sich anschmiegen, um sich zu erwärmen). Schmid, 290 Weinh. 38. Schröer, 62.

20. Vgl. Rochholz, S. 83 ff. — Den weitverbreiteten Beinamen des Storchs *Stâ̆la* (eigentlich: Steinlein, n.), auch *Steiner*, *Steine*, will Rochholz, a. a. O., aus „stehen" deuten, weil der Storch vorzugsweise der stehende Vogel ist. *Steine*, f., heifst in der Wetterau hochbeinige Person, eine Person, die hochbeinig einhersteigt. Wolf, Zeitschr. I, 474. — „*Brůdhaus*; in Windsheim besteht noch aus alter Zeit die Einrichtung, dafs in einer besonderen Räumlichkeit des Rathhauses Brod von allen Bäckern der Stadt feil gehalten wird. Die Verkäuferin heifst die *Brůdhaushůteri*." Gr. — *Herrla*, Grofsvater, wie *Frâla*, Grofsmutter. Z. II, 77, 5, 1.

22. 23. „Diese Reime, wenngleich sinnlos, erhalten sich dennoch in der kindlichen Tradition unverändert fort von Geschlecht zu Geschlecht. Das markierte Silbenmafs, der Reim und die Alliteration verleihen ihnen einen dem kindlichen Sinne nicht nur genügenden, sondern bei seinem Hange zum Mysteriösen noch erhöheten Reiz. Man hält sie fest, wie eine Zauberformel, hinter deren unverstandenen Worten ein tiefer Sinn versteckt liegen soll." Gr. — Ja, ein ganz ähnlicher Abzählreim wie 23 ist bei Rochholz, S. 125, Nr. 256 zu finden: *Anege-hanige*, *Serege-sirige*, *Ripeti-pipeti-knoll*.

24. *gix-gax*, womit hier das beim Abzählen gewöhnliche, von einem Kinde zum andern gehende Hindeuten oder Berühren mit der Fingerspitze gemeint wird, erinnert an das Subst. *Gix*, m., womit man in der Kindersprache eine stechende, meist nach dem Halsgrübchen gerichtete und mit dem Ausrufe *gix!* oder *gick!* *gîk!* begleitete Berührung mit der Fingerspitze, sonst aber auch einen Fehler, namentlich einen ungeschickten, wider die Berechnung gehenden Stofs im Billardspiel bezeichnet. Z. V, 461. 464. 465. Vgl. *gîken*, *gicken*, *gicksen*, stechen, Schm. II, 25. Z. III, 134. V, 39, 56; auch das *weder gix noch gax* = gar nichts, Z. V, 305. 434.

25. *Mâd*, f., Magd, aus Maid entstanden; dimin. *Mâdla*. Z. I, 299, 4, 4.

26. *Méndla*, n., Männlein; Z. I, 299, 3, 2. III, 105. 172, 16. V, 141, 37. — *strâhis*, d. i. strohiges, strohernes.

27. *hést*, hättest. — *kriegest du*, bekämest du; Z. V, 120, 27. 125, 5, 2. Z. IV, 144, 307.

28. *Flinnerlesmôu*, m., Flitterleinsmann; von *Flinnerla*, assimiliert aus *Flinderla*, n., Dimin. v. *Flinner*, *Flinder*, m., 1) glänzendes Metallplättchen, namentlich zum

Sticken gebraucht, mhd. vlinke, m.; dann überhaupt ein glänzendes Stückchen aus irgend einem Stoffe, wie hier (*vo˘ Stâ˘la*, Steinchen, *vo˘ Asch·n*, *vo˘ Bâ˘la*, Beinchen, was, nach volksthümlicher zusammengezogener Ausdrucksweise auf die im *Flinnerlesmôu˘* verstandenen *Flinnerli* zu beziehen ist); 2) das Zeichen an Bierhäusern, früher (wie noch heute in Altbaiern) von Silberflittern gefertigt, jetzt meist durch ein ausgestecktes grünes Waldbüschlein ersetzt. Z. II, 46. 217. Schm. I, 589. Schröer, 51. Reinw. I, 36. Richey, 63. Höfer, I, 232: *Flinserl*, n. Cast. 130. Lor. 44. — 3) eine dünne Münze, alte Scheidemünze; Brem. Wb. I, 421: *Flinder*, *Flinderk*. Stürenb. 57. — 4) niederd. *Flinderk*, *Flinnerk*, Schmetterling, Tagfalter, holl. vlinder; Stürenb. 57. Krüger, 53. — 5) *Flinkere*, *Flinseke*, f., das Aehrchen des Zittergrases; Schamb. 272. — Der ursprüngliche Begriff in diesem Worte ist der des beweglichen (vgl. flattern, flackern etc.), zitternden Glänzens oder Schimmerns (*flindern*, *flinnern*, Schm. u. Reinw., a. a. O.; *flinkern*, Bernd, 63; vgl. flittern, flimmen, flimmern, flirren etc.); daher in Koburg: *Rotzflinner*, m., den Spiegel bezeichnet, der am Aermel des Kleides entsteht, wenn derselbe von Kindern anstatt des Schnupftuches gebraucht wird. — *nâ'*, dann, ebenso: 29. 30. 31. 34. 37, aus adv. nach für hernach; *nô*, *nôch*, *dərnô*, nürnb. *nâu*. Z. V, 407, 19. 120, 13. — *ô'*, ab; Z. III, 91. V, 212. Gramm. zu Grübel §. 32 a. 53 a.

29. *Géckerles*, Genitiv v. *Géckerla*, *Gêkerla*, dem Diminutiv v. *Gêker*, sonst auch *Gôker*, *Gîker*, *Gockl* etc., m., Hahn; Z. IV, 316. Der Genitiv ist der schon in der älteren (ahd. mhd.) Sprache (Grimm, Gramm. IV, 673. 962) nach „spielen" etc. gebräuchliche Casus; ebenso unten: *Bärles*, *Ferberles*, *Vêigeles* (Gramm. zu Weikert §. 95 c, b. Z. IV, 238, 6, 10. IV, 96), wobei auch die dem Begriff des Spielens angemessene Diminutivbildung *-le* zu beachten ist. — *gémmër*, gehen wir; s. oben zu 9. — *dərhâm*, daheim; s. oben zu 7. — *Spê˘li*, pl., Spänlein; so 36: *Beerli*; 38: *Kuchli*; 39: *Stengeli*, *Engeli*. Ueber diese Pluralbildung in *-li* vgl. Z. III, 141. — „Eigenthümlich ist, dafs in den Fragen die vorhergehenden Antworten nach ihrem Wortlaute wiederholt werden, während man nur die Wiederholung der Hauptwörter erwartet; ebenso unten in 36. — *Hähla*, n., Hühnlein; vgl. Z. IV, 475. — *von Herrn sein Gàrt·n*, von des Herren Garten. Ueber diese Umschreibung des Genitiv s. Z. V, 310 f. — *hàst· 'n*, *bist· 'n*, hast du, bist du denn; *'n*, für *d·nn*, denn, an ein auslautendes *t* inclinierend. — *i' wer'*, ich werde; Z. III, 104. — *i' gi'*, ich gebe; Z. V, 133, II, 4. 212. — *nu'*, *no'*, noch; Z. II, 91. 186, 20. — *g·freckt*, Partic. von dem aus verrecken (sterbend alle Glieder von sich recken, verenden) zu einem Worte verwachsenen *frecken*; vgl. hchd. fressen, mhd. vrezzen aus verezzen, goth. fritan aus fra-itan. Ebenso in der nürnb. Mundart: Grübel, III, 123 und Gramm. §. 97 b.

33. *wo' fër âna*, was für eine; vgl. *wa*, was; Z. V, 403, 62.

34. *klâra Weid·n*: *klar* (v. lat. clarus), hell, rein, bedeutet mundartlich (wie *klein*) auch: dünn, fein; so: klarer Faden, klares Holz, klarer Druck, klare (hohe) Stimme etc. Schm. II, 363. In *Weid·n*, f., Weide, haben wir hier eine zu Gunsten des nhd. Reimes vorgenommene Umbildung des ursprünglichen *Wîd·n* (: *Sîd·n*) zu erkennen. „*Wîd·n*, f., gewöhnlicher als Diminutiv, *Wîdla*, n., heifst beim Spinnen ein Ring oder Reifen Garns auf der Spule, welcher mit einer gewissen Stellung des Häkchens an den Flügeln der Spule aufgereihet wird. Ist ein *Wîdla* gesponnen, so wird das Häkchen um ein Löchlein weiter gerückt und so ein neues *Wîdla* angefangen. Dieselbe Bedeutung hat das Wort auch beim Aufwickeln des Garns auf ein Knäuel." Gr. — Vgl. Z. V, 410, 5. — *Schaifela*, n., Schäufelein. — *wennst'*, wenn du; Z. VI, 39, 47. — *greina*, weinen; Z. V, 441. — *Schläppla*, n., schlech-

ter Hausschuh, Pantöffelchen, v. *schlappen*, schleppend und schleifend gehen (*schlâf·n*, *schlarf·n*, *schlapf·n*, *schlapp·n*; Z. III, 176. V, 114, 1). Schm. III, 454. — *Putscheer*, f., Putzscheere, Lichtscheere; Schm. I, 303. — *i' weis· ich*, ich zeige euch; Z. V, 407, 45.

36. *si hëm*, sie haben; Schm. §. 954. — *fâl*, feil.

37. *mist·n*, cacare (nur v. Thieren). — *Trâd*, n., Getreide; Z. VI, 30. Cast. 112. Lor. 133. — *odder*, aber; Z. VI, 22. 23.

38. *schlàmpàmp·m*, n., lüderliches Leben, Prassen (Z, V, 91. 40, 83), wird hier, wol mit Anspielung auf das Herbergsleben, für eine terra incognita, ein Schlaraffenland, gebraucht. Schm. III, 449, wo desselben Spieles gedacht wird. — *Wàmp·m*, f., Bauch, Wamme; Z. II, 240. III, 41, 23 „Wahrscheinlich liegt hier eine Umbildung aus „Wappen" (*Wàpp·m*; Schm. IV, 120) zu Grunde, welches Wort in der Volkssprache meist als Femin. gebraucht wird.

39. *knöpfeln* ist, wie das in anderer Mundart (Schm. III, 394) gebräuchliche *kröpfeln*, eine Umbildung aus *klöpfeln*, *kläpfeln*, oft klopfen, wie es früher, und hie und da auch noch heutzutage, von Kindern und Armen bei der oben besprochenen Sitte mit hölzernen Hämmerchen an die Thüren geschah. — Ausführliches über diesen Volksgebrauch nebst vielen älteren und neueren *Knöpflesliedern* hat O. Schade in der Z. II, 254f. besprochenen Abhandlung „*Klopfan*" veröffentlicht. — *haint*, heute, Z. III, 176, 21.

40. *schâ*, schön. — *Kinner*, pl., Kinder; Z. V, 47, 48. 266, 1.

41. *Knôupf*, m., vielleicht hier mit Nebenbeziehung auf „grober Mensch" (Z. III, 192, 91) gebraucht. — *zwâ*, zwei (zween); wie *gâ*, gehen. — *mitnànner*, mit einander; Z. IV, 348.

Schlesische Mundart.

Bruder Malcher,

nach einer aufzeichnung aus dem 17. jahrhundert.

Dieses in allen deutschen gauen verbreitete und gewis sehr alte volkslied fand der unterzeichnete in einem manuscript der hiesigen universitätsbibliothek, welches wahrscheinlich aus dem Dominikanerkloster zu St. Adalbert hieselbst stammt und außer andern curiositäten auch eine menge lateinischer und deutscher gedichte enthält, zum teil politischen inhalts. Von letzteren beziehen sich die ersten im manuscript auf ereignisse aus dem ende des 17. jahrhunderts, die folgenden begleiten die geschichtlichen begebenheiten des nordischen krieges, und die letzten sind auf den tod Karl XII. bezüglich. Den anfang des heftes macht das oben genannte volkslied, so daß dessen aufzeichnung in die letzten jahrzehnte des 17. jahrhunderts fallen muß. Offenbar rührt sie von einem mönche her, der sich während eines zeitraums von 30—40 jahren diese sammlung teils ernster, teils scherzhafter sächelchen anlegte. Die übrigen gedichte werden nächstens besonders gedruckt erscheinen; für dies